

Autofrei

Der 25. November 1973, ein Sonntag, war ein denkwürdiger Tag für uns alle. Sie wissen nicht mehr warum? Es war der erste autofreie Tag in der Geschichte der Bundesrepublik. Je nachdem wie jemand darüber dachte, war auch seine Stimmung an diesem Tage. Die einen ärgerten sich, empfanden es als Eingriff in ihre persönliche Freiheit, andere freuten sich über die autoleeren Straßen; doch die meisten nahmen es gelassen hin.

Diese Geschichte handelt von 7 Männern, denen dieser Tag in bleibender, wenn auch etwas nebulöser Erinnerung bleiben wird. Einer von ihnen hatte sich nämlich kurz vorher eine Kutsche, einen über 100 Jahre alten Landauer mit einem dazugehörenden Pferd, einem 8-jährigen Schimmelwallach namens »Rauhgraf« gekauft. Was lag da näher, als an diesem außergewöhnlichen Sonntag im tristen November das Pferd einzuspannen. Die Vorbereitungen waren schnell getroffen, Hannes, der Besitzer des nicht alltäglichen Gespanns, gab »Rauhgraf« ein paar Scheppen Hafer mehr. Er sorgte für genügend Kerzen für die vorderen Lampen, hinten hängte er zwei gefüllte Petroleumlampen an die große Reisekiste. Heu, Hafer und der Futtersack lagen zur Abreise bereit. Die andern sorgten unterdessen für genügend Steaks, Grillwürstchen und Bier, und es soll nicht, das heißt für den Verlauf der Kutschtour kann es auch nicht verschwiegen werden, auch ein paar Flaschen klaren »Fuhrmannskorn«, wie Schäng ihn nannte, gelangten unter den Reiseproviant. Zunächst wollten sie ja eigentlich nur mit sechs Mann fahren, aber Pitter fragte Hannes und die andern, ob sein neuer Nachbar, der Hein, der erst vor kurzem aus Düsseldorf zugezogen war, nicht noch mitfahren könne. Keiner hatte etwas dagegen, sie mußten sich in der Kutsche hinten eben nur was enger setzen. Als sich an dem bewußten Sonntag, an dem es schon empfindlich kalt war, die sieben bärtigen Gestalten um 8 Uhr bei Hannes trafen, glaubte man eher dem Aufbruch einer Polarexpedition beizuwohnen, wenn man die dicken Parkas, Decken und die vielen »Fressalien« sah.

»Ob die evver noch enns widdekumme?« fragte auch eine der staunenden Ehefrauen folgerichtig. »Dat ärme Pähd«, meinte bedauernd eine andere. Hein, der neue mit den langen Haaren, wurde den anderen kurz vorgestellt und mit einem Schnaps für jeden in die »Duz-Runde« aufgenommen. Nachdem »Rauhgraf« seine »Sonderration« vertilgt und auch genügend Wasser gesoffen hatte, und man mit viel Mühe den Hund »Oskar« und »Fabian« die Katze, die sich ausgerechnet in der Kutsche rauften, von den gepolsterten Sitzen vertrieben hatte, nahmen Hein, Pitter und Schäng hinten Platz, ihnen gegenüber auf die schmale Sitzbank setzten sich Matthes und Köbes und vorne auf dem Bock Tünn und Hannes. Hannes ergriff die Zügel und unter viel Geschrei und Halloh ging die Fahrt los. Aber bereits nach 100 Metern mußte angehalten werden, der kleine Tragsattel, das Hintergeschirr und auch die Zugstränge saßen noch nicht richtig, aber das war nur ein kleines Problem für angehende Fahrensleute. Im stillen, von Autos befreiten Dorf wurden auch die verschlafensten Einwohner durch das ungewöhnliche Hufgeklapper geweckt; aber um sicher zu gehen, daß auch keiner diesen schönen Tag verschief, drehten sie noch eine Ehrenrunde durch das Dorf, bevor sie sich in die weite Ferne begaben.

Das heißt, so weit kamen sie zunächst gar nicht. Nachdem sie nämlich der Übermut auf die Autobahn getrieben, und das Pferd sich so gerade richtig warm gelaufen hatte, kamen ihnen nach ein paar hundert Meter auf dieser Schnellstraße mit ihrem »1 PS« doch schnell Bedenken. Die Autobahn war zwar vollkommen autoleer, aber Taxis und andere mit Sondergenehmigungen, und auch solche, die mit ihren Autos verbotenerweise fuhren, konnten....., na ja sie waren noch nüchtern genug, um ihren Fehler einzusehen. Aber wie von der Autobahn herunterkommen? Die Gegenfahrbahn mit der nahen Ausfahrt versperrten ihnen die Leitplanken, und ein Wenden auf der gleichen Fahrbahn würde sie zu Geisterfahrern machen. Man mußte versuchen, ins Feld auszuweichen, Pitter sichtete

seitlich auch eine Lücke in den Strüchern, wo ein Feldweg anschloß. Nur lag die Autobahn an dieser Stelle dummerweise 3-4 Meter höher als das Niveau des Geländes, die Böschung fiel steil ab und dahinter befand sich ein breiter tiefer Graben. Man spannte kurzerhand das Pferd aus, führte es vorsichtig den Abhang hinunter, ein Galoppsprung und das Tier befand sich schon nicht mehr auf verbotenem Gelände. Der »Antrieb« war vom übrigen Fahrzeugteil getrennt. Tünn hatte glücklicherweise auf einer nahen Baustelle Bretter entdeckt, keuchend schleppte er zwei lange Dielen heran, die über den Graben gelegt wurden. Dann wurden Seile um die dicksten Stämme der Sträucher geschlungen, um die Kutsche zu sichern. Langsam gelangte so das aus der vorautomobilen Zeit stammende Gefährt wieder zu seiner Pferdestärke, die es zur Fortbewegung benötigte. Schnell wurde das Tier eingeschnitten, die Männer packten wieder Gitarre, Mundharmonika, Waldhorn und Klarinette aus und »fort ging die Fahrt durch den wilden Verbau«. Aber noch ging ihnen die Sonne nicht unter, im Gegenteil, ihr Gesang wurde in dem Maße lauter, wie ihr erstes Fäßchen Bier zur Neige ging. Dabei schmetterten sie noch ein Loblied auf ihr Zugtier, was sie nach der Melodie: »Mir schenken der Ahl eh paar Blömscher«, selbst getextet hatten. Um unnötige Dissonanzen beim Text zu vermeiden, hielt jeder einen Zettel in der Hand, worauf stand:

Das Lied der Kutschfahrer

Refrain:

*Mir schenke demm »Rauhjrauv jett Haver
jett Haver enn ner Foderschepp,
mir schenke imm leckere Haver,
denn dat Pähd, dat trick die Kutsch esu nett.*



*Un steht och enns ne Anhalter vür de Dühr,
datten jar net metnimmp, ich jlöv dat kütt net vür,
jett velange, dat deeht hä nämlich nie,
dovür hätte ävver unser Sympathie!.....Refr.:*

*Un hätte vür Humor och nett ärch vill Senn,
es dat seng Eihjenart, dat muß vuellech och senn,
doch fällt hä met demm Schäng de Länge no hin
künnt dat direk enn Szehn us emm Fernseh sinn!.....Refr.:*

*Un wenn dä Matthes für dä Hannes säht: »net esu flöck«,
un och dä Köbes staunt: »nee wat da Pähd et widde jöck«,
un dä Tünn meehnt: »die Stroß es von Rähn janz naß«,
bröllt Pitter: »Met Aqua planing mäht dat doch irz richtisch Spaß!«Refr.:*

*Un löf dat Pähd emm Trapp laahns Strüsch un Böhm,
löf durch Wald un Flur un de Vöjfel sengen su schön.
Wenn wir mit Steaks und Bier durch die Lande ziehn,
da bleiben überall die netten Mädchen stehn!.....Refr.:*

*Un kumme mir enns ahn nem herrliche Schloß vorbeih,
un kenne hätt enne Schlüssel für dat Schloß dobeih,
meehnt der Hein: »do komme mir schon schnell erenn,
dat Pähd, dat tritt die Poohrz schon für uns enn!«Refr.:*

*Un es dat »Rauhpähd« eines Tares net mieh do,
deeh dat uns allen leehd, jo dat es doch klohr
un wenn et dann irjens emm Pähdehimmel es
wihrd et och von uns allen secher ärch vermeß!.....Refr.:*

Während des Singens waren sie wieder irgendwo angelangt, wo sie eigentlich nicht durch durften; dort stand nämlich das große, weiße, runde Schild mit dem roten Außenring. Und da kam doch auch noch tatsächlich an diesem Tag ein Auto des Weges, aber man gestattete ihm großzügig die Weiterfahrt; es handelte sich ja schließlich um ein Polizeiauto, und da wollte man nicht so sein. Die Polizisten bedankten sich, indem sie die Sieben mit ihrem Pferd durch die Straße mit dem öminösen Schild ziehen ließen, »*bei einem PS mit Haferantrieb ist auch die Polizei nicht kleinlich*«, lachte ein Beamter.

Sie genossen heute wirklich das Gefühl, über eine gewisse Narrenfreiheit zu verfügen. Wenn es dafür noch einer Bestätigung bedurft hätte, so fand sie sich spätestens, als sie hinter einem Bahndamm ein wild abgekipptes Autowrack, auf dem Dach liegend, entdeckten. Man kann nicht sagen, daß es zu diesem Zeitpunkt allein der Wirkung von Schnaps und Bier zuzuschreiben war, was sie abrupt anhalten ließ. Einmal verstellte ihnen eins von diesen Ungetümen, die an diesem Tag ja eigentlich nirgendwo was zu suchen hatten, den Weg, zum anderen war ein frühreifes Umweltbewußtsein in ihnen erwacht. Sie kippten mit vereinten Kräften das Auto wieder auf seine Beine, und anschließend sah man sieben erwachsene Männer wie Irrwische auf dem Autodach herumtanzen. Ihren ganzen wie auch immer gearteten Frust, der mit Karossen wie dieser aus Blech und Chrom verbunden war, ließen sie heraus. Sie benahmen sich wie kleine Jungen; unlogisch, aber systematisch führten sie ihr Zerstörungswerk fort, wobei es eigentlich müßig ist zu erwähnen, daß sie selbst alle solch ein mobiles Fortbewegungsmittel in ihren Garagen stehen hatten. Sogar das Pferd hielt bei dem Lärm mit dem Grasfressen inne, staunend stand es da, und ein Verhaltensforscher hätte sicher geschworen, daß es seinen großen Kopf nachdenklich geschüttelt hat. Aber daß es an dieser Stelle geäpfelt hat, ist zweifelsfrei verbürgt. Nachdem das Auto endlich so aussah wie in einem amerikanischen Film nach der obligatorischen Verfolgungsjagd, ließen sie von ihm ab, um sich nach neuen Abenteuern umzusehen.

